

Die letzten Lebensjahre waren aber in anderer Beziehung Tage der Prüfung für ihn, denn am 29. Jan. 1842 fiel er auf dem Eise und brach den rechten Arm. Als er davon leidlich hergestellt war, brach ein Geschwür am linken Beine aus, das ihn lange am Gehen hinderte. Ein härterer Schlag folgte bald nach, als ihm seine 18jährige Tochter am Nervenfieber starb. Gegen die Mitte des Octobers befiel ihn eine heftige Lungenentzündung, die ihn sehr entkräftete und von der er sich nur langsam erholte. Das Jahr 1843 verlebte er ziemlich heiter, aber im Frühjahr 1844 brach das alte Fussübel wieder aus, und damit schleppte er sich bis zu seinem Tode fort. Das Jahr 1845 war das Ziel seiner Laufbahn. Im Januar that er einen harten Fall; er wollte eine Treppe hinaufgehen, stürzte auf der Mitte derselben rücklings hinab und blieb unten betäubt liegen. Als man ihn so fand und aufrichtete, hatte er ausser einer kleinen Betäubung nicht die geringste Verletzung.

Am 3. Mai, seinem 83sten Geburtstage wurde ihm durch den Geheimen Oberbergrath Nöggerath das Doctor-diplom von der Universität Bonn feierlich überreicht, und ein grosses Festessen ihm zu Ehren veranstaltet; es war die letzte Freude, die ihm zu Theil wurde. Einige Monate später verschied er. Unter anstrengenden Arbeiten war die Entomologie seine Erheiterung. Kleinlicher Ehrgeiz war ihm fremd, jede Bereicherung der Wissenschaft machte ihm Freude, noch mehr aber wenn er, der erfahrene Meister, dem jüngeren, aufstrebenden Geschlecht mit Rath und That zur Hand gehen konnte. Gegen jegliche Anmassung schützte ihn der schöne Spruch: Quidquid boni egeris, puta acceptum esse a Diis.

Helophilus.

Vom

Professor Dr. H. Löw zu Posen.

(Fortsetzung.)

sp. 6. *Heloph. hybridus*, ♂ & ♀; *pallidis thoracis striis distinctissimis, flavis; antennis et vitta faciei nigris, femoribus posticis ante apicem indistincte fulvo-annulatis.* — Long: corp. $5\frac{7}{2}$ — 6 lin. —

Synon: *Heloph. trivittatus* Meig. Syst. Besch. III.

373. 5. (nur das Männchen.)

Vaterland: das mittlere und nördliche Europa.

Das Männchen gleicht ganz dem des *Heloph. pendulus*, die einzigen Unterschiede sind folgende: die Schnauze ist merklich kürzer und stumpfer; die seitlichen Striemen des Thorax, welche bei *Heloph. pendulus* aussen neben sich eine ziemlich deutliche, schwärzliche Längslinie haben, haben von derselben vor der Flügelwurzel kaum eine Spur; die mittleren Striemen sind am Hinterende nicht erweitert; Bau und Zeichnung des Hinterleibes fast wie bei *Heloph. trivittatus*, was Meigen verleitet hat, gegenwärtiges Männchen für das des *Heloph. trivittatus* zu halten; das 2te Hinterleibsegment ist länger als bei *Heloph. pendulus*, die Binden desselben viel breiter, das innere Ende derselben deshalb viel stumpfer; auch die Binden des 3ten Ringes viel breiter als bei *Heloph. pendulus*, in ihrer Form denen des Weibchens von *Heloph. trivittatus* am ähnlichsten, also sich weniger an den Vorderrand des Ringes anschliessend als bei dem Männchen des *Heloph. trivittatus*, das innere Ende derselben wenig heller; der 4te Ring hat 2 verhältnissmässig breite, aber wenig deutliche, gelbbestäubte Halbbinden; die Hinterschenkel sind ganz und gar schwarz und haben vor der Spitze nur die Spur eines hellen Bändchens; die Hinterschienen sind an der Wurzel kaum zum 3ten Theile gelbgefärbt und weniger gekrümmt als bei *Heloph. pendulus*.

Das Weibchen weicht in Beziehung auf den Bau des Untergesichtes, die Lage der seitlichen und das nicht erweiterte Ende der mittleren Thoraxstriemen, so wie in der Färbung und dem Baue der Hinterbeine ganz eben so von dem des *Heloph. pendulus* ab, wie diese Abweichung bei dem Männchen angegeben worden ist. Im Baue und der Färbung des Hinterleibes unterscheidet es sich minder auffallend, doch ist das innere Ende der Binden des 2ten Ringes ebenfalls etwas stumpfer und die gelben Halbbinden des 3ten Ringes sind mehr von gleichbreiter Gestalt, indem sie sich dem Vorderrande des Ringes viel weniger anschliessen als bei *Heloph. pendulus* ♀; das innere Ende derselben ist nur wenig heller; die Halbbinden der beiden folgenden Ringe haben fast ganz die Gestalt, wie bei *Heloph. pendulus* ♀, sind aber dunkler und deshalb minder deutlich.

Heloph. trivittatus sp. 7. *Heloph. trivittatus*, ♂ & ♀; pallidis thoracis striis distinctissimis; antennis nigris, vitta faciei pallida. Long. corp. $5\frac{3}{12}$ — $7\frac{9}{12}$ lin. —

Synon: *Frist. trivittatus* Fabr. Syst. Antl. 235. 15.

Heloph. trivittatus Meig. Syst. Besch. III. 373. 5. (nur das Weibchen.)

Macq. Suit. Dipt. 510. 2.

Zetterst. Dipt. Scand. II. 679. 3.

Vaterland: ganz Europa mit alleiniger Ausnahme der allernördlichsten Theile.

Dem *Heloph. pendulus* ziemlich ähnlich, doch sehr leicht von ihm wie vom *Heloph. hybridus* zu unterscheiden. Das Untergesicht noch etwas kürzer und stumpfer als bei letzterem, bei beiden Geschlechtern mit blassbräunlicher, glänzender Mittelstrieme; Backen und Saum des Mundrandes dagegen schwarz. Unmittelbar über den Fühlern ein kleines glänzendes, meist bräunliches, oft dunkelbraunes oder selbst schwarzes Fleckchen, von welchem sich bei dem Weibchen eine undeutliche bräunliche Strieme nach dem schwarz gefärbten Scheitel hinzieht, welche dem Männchen fehlt; die Behaarung der Stirn und des Scheitels ist gelblich, nur in der Ocellengegend findet sich eine schmale Querbinde schwarzer Haare. Die hellen Binden des Thorax alle überaus deutlich; die mittleren schliessen sich am Vorderende desselben den seitlichen mehr an, so dass die schwarze Seitenstrieme vorn mehr ungeschrieben erscheint, als dies bei *Heloph. pendulus* der Fall ist. Behaarung des Thorax durchaus gelblich. Schildchen gelb, glänzend, in der Mitte mit schwarzen, sonst ringsum mit gelblichen Härchen. — Die einzelnen Hinterleibsabschnitte sind bei beiden Geschlechtern verhältnissmässig viel länger als bei *Heloph. pendulus*, auch länger als bei *Heloph. hybridus*, so dass die Flügel in der Ruhe etwa bis zur Spitze des Hinterleibes reichen; die Flecke des Hinterleibes sind von blasserer und mehr citrongelber Farbe als bei den beiden vorigen Arten, die des 2ten Ringes sehr breit und nach Innen sehr stumpf, besonders bei dem Männchen; die des 3ten Ringes ebenfalls breit, bei dem Männchen noch breiter als bei dem Weibchen und dem Vorderrande des Ringes mehr anliegend, die innere Spitze bei beiden Geschlechtern von mehr weissgelber Farbe, nicht selten zusammenstossend; der 4te Ring hat eine bei beiden Geschlechtern in der Regel undurchbrochene, gelbestäubte Binde, welche bei dem Männchen eine Wförmige Gestalt hat, bei dem Weibchen minder gebrochen ist, deshalb nur einen Doppelbogen bildet und oft mehr weissgelb ist. Die Genitalien des Männchens schwärzlich, der 5te Ring des Weibchens hat am Vorderrande noch eine weissgelbliche, in der Mitte fein durchschnitene Querlinie; die Unterseite des Hinterleibes sehr lichtgelblich, fast weisslich; bei dem Männchen ist der letzte Abschnitt sammt den Genitalien

schwärzlich; bei dem Weibchen haben die beiden letzten Abschnitte eine mehr oder weniger ausgedehnte schwärzliche Färbung, auch findet sich am Hinterrande des drittletzten Ringes ein ähnlich gefärbter Fleck und auf dem vorhergehenden Ringe gewöhnlich noch ein Mittelpunkt. Vorder- und Mittelbeine bräunlich-gelb, bei dem Männchen in der Regel bis zur Hälfte, bei dem Weibchen nur bis zum 3ten Theile schwarz gefärbt, an der vordersten ist die Spitze der Schienen sammt den Füßen schwarzbraun gefärbt, an den mittelsten nur die Spitze der Füße schwach gebräunt; die Hinterbeine sind schwarz, doch haben die Schenkel unmittelbar vor der Spitze einen breiten, braungelblichen Ring und die sehr mässig gekrümmten Schienen sind bis etwa zum 3ten Theile gelblich gefärbt. Flügel durchaus glasartig. Randmal gelblich.

Die bräunliche Untergesichtsstrieme, der Unterschied in der Behaarung der Stirn, die grössere Länge der Hinterleibsabschnitte und die Gestalt der auf dem 4ten befindlichen Binde unterscheiden *Heloph. trivittatus* von den beiden vorigen Arten.

Vierte Gruppe.

sp. 8. *Heloph. versicolor*, ♂ & ♀; *antennis fulvis, facie sub antennis valde excavata; fronte foeminae tota nigropilosa, femoribus posticis in utroque sexu muticis. Long. corp. 4 — 5 lin. —*

Synon: *Syrphus versicolor* Fabr. Ent. Syst. IV. 283. 19.

Eristalis versicolor Fabr. Syst. Antl. 233. 8.

Musca versicolor Gmel. Syst. nat. V. 2870. 340.

Vaterland: ganz Europa mit Ausnahme seiner nördlichsten Theile.

Kopf nebst den Fühlern rothgelb, Scheitel bräunlich; die Backen schwärzlich glänzend, keine Untergesichtsstrieme; das Untergesicht ist unter den Fühlern sehr stark ausgehöhlt, unten nur wenig vorgezogen, so dass der Höcker desselben weniger weit vorsteht, als die Erhöhung welche die Fühler trägt; die Stirn ist bei dem Männchen oben in bedeutender, unmittelbar über den Fühlern in geringerer Ausdehnung mit schwarzen Härchen besetzt, dazwischen finden sich, wie auf dem Scheitel und Untergesichte lebhaft gelbe; bei dem Weibchen ist die Stirn durchaus schwarzhaarig. Der Thorax ist mattschwarz und hat auf der Oberseite 4 verhältnissmässig sehr breite und sehr deutliche rothgelbe Striemen, von denen die seitlichen vorn mit den mittleren vereinigt sind; die starke Behaarung des Thorax ist durchaus von

lebhaft gelber Farbe. Das Schildchen ist gelb, glänzend, auf der Mitte mit schwärzlicher, sonst mit gelber Behaarung; die Seitenecken des Schildchens sind meist gebräunt. Die Oberseite des Hinterleibes ist schwarz und glanzlos; auf dem 1sten Ringe ein weisslicher, oft in der Mitte unterbrochener Bogen; auf dem 2ten Ringe jederseits eine grosse, rothgelbe, fast dreieckige Seitenmakel, welche bei dem Weibchen durch eine schwarze Querlinie ganz von dem gelben Hinterrandsaume getrennt ist, bei dem Männchen aber gegen die Seiten hin in ziemlicher Breite damit zusammenhängt; ein ganz kleines, punktförmiges, schwarzes Strichelchen läuft am Seitenrande dieses Ringes von der Hinterecke nach vorn hin, bei dem Männchen ist es abgesondert, bei dem Weibchen mit der schwarzen Querlinie verbunden; auf der Mitte des gelben Hinterrandsaumes liegt ein sehr kleines graugelbes Fleckchen; der 3te Ring hat ebenfalls jederseits eine grosse, orangegelbe Makel, welche nach innen in einen mehr graugelb gefärbten Fleck endigt und bei beiden Geschlechtern bis zum Vorderrande des Ringes reicht, bei dem Männchen an den Seiten auch mit dem Hinterrandsaume zusammenhängt, bei dem Weibchen aber durch eine schwarze Querbinde davon getrennt ist; am Seitenrande, wie auf dem vorhergehenden Ringe ein Längsstrichelchen, welches auch hier bei dem Männchen isolirt, bei dem Weibchen aber mit der schwarzen Querbinde zusammenhängt; der gelbe Hinterrandsaum hat bei beiden Geschlechtern in der Mitte ein ansehnliches graues Fleckchen. Der 4te Hinterleibsring ist bei dem Männchen schwarz mit breitem gelben Hinterrandsaume, doch wird das Schwarze von einem dichten graugelben Anfluge so verdeckt, dass nur eine schmale, von dem vorhergehenden Ringe zuweilen überdeckte Linie am Vorderrande, ein von ihr ausgehendes Mittelfleckchen und noch zwei kleine an den gelben Hinterrandsaum anstossende Flecke schwarz bleiben; bei dem Weibchen sind ausser dem Hinterrande auch die Vorderwinkel dieses Ringes gelb, die schwarze Querlinie am Vorderrande desselben ist etwas breiter und die beiden hinteren schwarzen Fleckchen verlängern sich zu zwei nach vorn gekrümmten Halbbinden, welche sich gewöhnlich mit dem schwarzen Mittelfleckchen vereinigen und den Seitenrand erreichen. Die äusseren männlichen Genitalien sind schwarz, aber von einem graulich-gelben Anfluge so dicht bekleidet, dass sie ganz gelblich erscheinen; der kleine 5te Abschnitt des weiblichen Hinterleibes ist gelb, von der Mitte seiner Basis aus oft in geringer, selten in

grösserer Ausdehnung verdunkelt. Die Unterseite des Hinterleibes ist bei beiden Geschlechtern weisslich, mit einer Reihe schwarzer, viereckiger, sehr grosser Mittelstelle. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei beiden Geschlechtern verhältnissmässig kurz, bei dem Weibchen noch viel kürzer, als bei dem Männchen und besonders nach hinten hin anliegender; ihre Farbe ist gelb, am Hinterrande des 3ten und 4ten Abschnittes bei dem Männchen in geringerer, bei dem Weibchen in grösserer Ausdehnung schwarz. Die Beine sind gelb, an den vordersten und mittelsten die Schenkel bis etwa zum 3ten Theile geschwärzt, an den hintersten erstreckt sich diese Schwärzung über mehr als zwei Drittheile der Schenkellänge und ausserdem ist auch noch die alleräusserste Spitze derselben schwarz, während umgekehrt die Wurzel derselben oft eine bräunliche Farbe hat; die Spitze der Hinterschienen und die ganzen hintersten Füsse sind braunschwarz; zuweilen zeigt sich auch an den Vorderbeinen eine Bräunung der Schienenspitze und der letzten Fussglieder, Die Hinterschenkel des Männchens sind unbewehrt, doch findet sich auf der Innenseite derselben ganz in der Nähe der Wurzel eine kleine, mit etwas längeren Härchen besetzte Erhabenheit. — Flügel glasartig mit einem etwas bräunlichem, an der Wurzel gelblichen Farbentone. —

Von bemerkenswerthen Varietäten sind mir vorgekommen: 1) ein Pärchen mit minder ausgedehnter schwarzer Färbung des Hinterleibes und der Beine, bei dem Männchen die äusseren Genitalien gelb gefärbt; es wurde von Zeller zugleich mit ganz normalen Exemplaren am 6. Mai bei Syrakus gefangen; 2) ein einzelnes Männchen, mit jenem Pärchen zugleich gefangen, zeichnet sich durch grössere Ausbreitung der schwarzen Farbe des Hinterleibes und durch einen ziemlich deutlichen braunen Ring auf dem ersten Drittheile der hintersten Schienen aus; 3) ein Weibchen, welches ich im Mai bei Makri in Kleinasien fing, zeichnet sich durch ausserordentliche Grösse und geringe Ausbreitung der schwarzen Färbung an den Beinen aus, ist aber specifisch durchaus nicht verschieden.

Meigen und alle neueren Schriftsteller vereinigen *Heloph. versicolor* und *Heloph. frutetorum* unter letzterem Namen. Diese Vereinigung beruht auf einem durch die grosse Aehnlichkeit beider herbeigeführten Irrthume. Fabricius sagt Ent. Syst. IV. 283. 19. von seinem *Syrph. versicolor* ausdrücklich: „Abdomen . . . segmento ultimo rufo, punctis tribus nigris,“ was durchaus nicht auf *Heloph.*

frutetorum, sehr wohl aber auf das Männchen gegenwärtiger Art passt. Was die von Fabricius gegebene Beschreibung sonst Unpassendes enthält, kann füglich auf Flüchtigkeit derselben gesetzt werden und um so weniger Veranlassung zu Zweifel geben, da Wiedemann und Meigen in der Fabricius'schen Sammlung als versicolor eine Art fanden, die sie nicht von Heloph. frutetorum zu unterscheiden wussten.

Die Unterschiede zwischen Heloph. versicolor und frutetorum siehe bei letzteren.

sp. 9. Heloph. frutetorum, ♂ & ♀; antennis fulvis, facie sub antennis parum excavata; pilis in media foeminae fronte flavescens; femoribus maris posticis basi mamilla spinigera armatis. — Long. corp. 4 — $4\frac{1}{2}$ lin. —

Synon: Syrph. frutetorum Fabr. Spec. Ins. II. 425. 17.
Fabr. Ent. Syst. IV. 287. 33.

Musca frutetorum Gmel. Syst. nat. V. 2870.
340.

Eristalis frutetorum Fabr. Syst. Antl. 236. 19.

Syrph. versicolor Panz. Faun. Germ. LXXXII.
14.

Syrph. femoralis Fall. Dipt. Syrph. 31. 27.

Helophilus frutetorum Meig. Syst. Besch. III.
374. 7.

Macq. Suit. à B. Dipt. I. 510. 3.

Zetterst. Dipt. Scand. 680. 4.

Vaterland: ganz Europa mit Ausnahme der allernördlichsten Theile.

Fühler rothgelb; das Untergesicht, wie bei der vorigen Art, ohne Mittelstrieme, nur die Backen schwärzlich; unter den Fühlern ist es nur wenig ausgehöhlt, unten nur wenig vorgezogen, das Profil desselben bildet eine nur sanft geschwungene Linie; der Höcker desselben steht etwas weiter vor, als die Erhabenheit auf welcher die Fühler stehen. Die Stirn ist bei dem Männchen nur in der Gegend der Punktaugen mit schwärzlichen Haaren besetzt, sonst ist die Behaarung derselben wie die des Scheitels und des Untergesichtes gelb; bei dem Weibchen ist die Behaarung in der Gegend der Punktaugen und unmittelbar über den Fühlern schwärzlich, dazwischen gelblich. Der Thorax ist mattschwarz und hat auf der Oberseite 4 verhältnissmässig sehr breite und sehr deutliche rothgelbe Striemen, von denen die seitlichen vorn mit den mittleren vereinigt sind. Die stark-

Behaarung des Thorax ist durchaus von lebhaft gelber Farbe. Das Schildchen ist gelb, glänzend, auf der Mitte mit schwärzlicher, sonst mit gelber Behaarung. Die Oberseite des Hinterleibes ist schwarz und glanzlos; auf dem 1sten Ringe ein weisslicher, gewöhnlich undurchbrochener Bogen; auf dem 2ten Ringe jederseits eine grosse, rothgelbe, fast dreieckige Seitenmakel, welche bei dem Weibchen durch eine schwarze Querlinie von dem gelben Hinterrandsaume getrennt ist, bei dem Männchen aber in grösserer oder geringerer Breite damit zusammenzuhängen pflegt; am Seitenrande dieses Ringes nur bei dem Weibchen ein mit der schwarzen Querlinie zusammenhängendes Strichelchen, bei dem Männchen sehr selten eine Spur desselben; auf der Mitte des Hinterrandes liegt ein ziemlich ansehnliches graugelbes (zuweilen rothgelbes) Fleckchen. Der 3te Ring des Hinterleibes hat ebenfalls jederseits eine grosse orangegelbe Makel, welche nach innen in einen mehr graugelb gefärbten Fleck endigt und bei beiden Geschlechtern bis zum Vorderrande des Ringes reicht, während sie bei dem Weibchen stets, bei dem Männchen nur selten durch eine schwarze Querbinde vom gelben Hinterrandsaume getrennt ist; am Seitenrande bei dem Weibchen in der Regel ein mit der schwarzen Binde zusammenhängendes Längsstrichelchen, bei den Männchen nur dann eine Spur desselben, wenn die schwarze Binde den Seitenrand erreicht; der gelbe Hinterrandsaum hat bei beiden Geschlechtern ein meist recht ansehnliches, graugelbes (zuweilen orangegelbes) Fleckchen. Der 4te Abschnitt ist bei dem Männchen schwarz mit rothgelbem Hinterrande, aber überall mit einem gelben Anfluge bedeckt, so dass nur eine, oft unter dem vorhergehenden Ringe versteckte schwarze Querlinie am Vorderrande und ein mit ihr zusammenhängender schwarzer Punkt auf der Mitte übrig bleibt; bei dem Weibchen sind ausser dem Hinterrande in der Regel auch noch die Vorderecken dieses Ringes gelb, die schwarze Querlinie am Vorderrande ist mit einer ähnlichen vor dem Hinterrande in der Regel durch den schwarzen Punkt auf der Mitte vereinigt, so dass zwischen den 2 schwarzen Querlinien jederseits eine gelbbestäubte Bogenbinde liegt. Die äusseren männlichen Genitalien sind schwarz, aber von einem graugelben Anfluge so dicht bedeckt, dass sie ganz gelblich erscheinen; der kleine 5te Abschnitt des weiblichen Hinterleibes ist bräunlich, aber mit dichten gelbem Anfluge bedeckt. Die Unterseite des Hinterleibes ist bei beiden Geschlechtern weisslich mit einer Reihe sehr grosser, vier-

eckiger schwarzer Mittelflecke. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei beiden Geschlechtern nach Verhältniss ziemlich lang, doch bei dem Weibchen kürzer als bei dem Männchen, von gelber Farbe, aber am Hinterrande des 3ten und 4ten Segmentes, bei dem Männchen in geringerer, bei dem Weibchen in grösserer Ausdehnung schwarz. — Die Beine sind gelb, an den vordersten und mittelsten die Schenkel bis etwa zum 3ten Theile geschwärzt, an den hintersten erstreckt sich diese Schwärzung über mehr als zwei Drittheile der Schenkellänge und ausserdem ist auch noch die alleräusserste Spitze derselben schwarz; die Spitze der Hinterschienen und die ganzen hintersten Füsse sind braunschwarz. An den Hinterschenkeln des Männchens findet sich auf der Unterseite ganz in der Nähe der Wurzel eine warzenförmige Erhöhung, auf deren Spitze ein Fächer schwarzer, dornenartiger Borsten steht. Flügel glasartig mit einem bräunlichen an der Wurzel etwas gelblichen Farbentone.

Zeller fing von dieser Art bei Syrakus eine bemerkenswerthe Varietät, die man als besondere Art abzusondern sehr leicht geneigt sein könnte, welche ich indess für nicht mehr als unausgefärbte Stücke des *Heloph. frutetorum* ansehen mag.

Heloph. frutetorum var. *xanthopygus*. In allen Formen den normalen Exemplaren ganz gleich; die schwarze Zeichnung des Hinterleibes zarter, nirgends eine Spur graugelber Flecken, was besonders den Hinterrandbinden ein sehr abweichendes Ansehen giebt; die männlichen Genitalien und der 5te Hinterleibsabschnitt des Weibchens hellgelb gefärbt und hellgelb bestäubt; die Hinterschenkel an der Wurzel minder dunkel gefärbt; die borstentragende Warze von derselben Bildung, wie bei den normalen Exemplaren, aber weisslich, die Borsten jedoch schwarz. Beurtheile ich diese Exemplare richtig, so geben sie einen lehrreichen Fingerzeig über die allmälige Ausfärbung der *Helophilus*-Arten und erklären namentlich, weshalb die graugelb gefärbten Flecke des Hinterleibes sich so veränderlich erweisen.

Fabricius sagt von seinem *Syrphus frutetorum* Ent. Syst. IV. 287. 33: -Abdomen . . . segmento tertio ferrugineo, puncto dorsali nigro. - Das lässt sich ohne Zwang durchaus nur auf das Männchen gegenwärtiger Art beziehen, aber weder auf das Männchen noch auf das Weibchen des *Helophilus versicolor* deuten, so dass über die Richtigkeit der Anwendung der Fabricius'schen Namen durchaus kein Zweifel ist. — Die übrigen oben citirten Schriftsteller haben sämt-

lich beide Arten wohl schwerlich unterschieden, so dass sich die hier gegebene Synonymie aus denselben als dem *Heloph. versicolor* zugleich zugehörig betrachten lässt; das Citat aus Panzer gehört aber, wie sich aus der Zeichnung des letzten Hinterleibsringes abnehmen lässt, nur hierher.

Beide Geschlechter des *Heloph. frutetorum* unterscheiden sich von denen des *Heloph. versicolor* wesentlich durch den Bau des Untergesichtes, welches bei ersterem unter den Fühlern viel weniger ausgehöhlt ist und dessen Profil eine viel sanfter geschwungene und merklich schiefer liegende Linie bildet, so dass der Untergesichtshöcker weiter vorsteht als die Fühlererhöhung; auch ist bei *Heloph. frutetorum* der Hinterleib sehr merklich länger als bei *Heloph. versicolor* behaart. Das Weibchen unterscheidet sich ausserdem fast nur durch die auf der Mitte gelblich behaarte Stirn, die bei dem des *Heloph. versicolor* durchaus schwarzhaarig ist und durch minder absteigende Behaarung der letzten Hinterleibsringe. Ausser dem leicht aufzufindenden Unterschiede im Schenkelbaue zeichnet sich das Männchen des *Heloph. frutetorum* durch den Mangel der schwarzen Behaarung unmittelbar über den Fühlern und der beiden hinteren schwarzen Flecke auf dem letzten Hinterleibsabschnitte aus, so dass man die Männchen in der That ziemlich gut in der Fabricius'schen Weise: „*Heloph. frutetorum* mit einem schwarzen Punkte, *Heloph. versicolor* mit 3 schwarzen Punkten auf dem letzten Segmente,“ unterscheiden kann.

(Schluss folgt.)

Ueber die Synonymie der **Emydia**-Arten **Coscinia** und **Candida**.

V o m

Oberlehrer **Zeller** in Glogau.

Emyd. coscinia ist zuerst von Hübner publicirt worden, aber unter dem Namen *chrysocephala*. Ochsenheimer änderte die Hübner'sche Benennung ab, und, wie es scheint, aus keinem andern Grunde als weil er diese Art „bereits vor 8 Jahren vom Grafen v. Hoffmannsegg unter dem Namen *coscinia* erhielt.“ Es ist nun wohl wahr, dass Hübner oft wegen seiner Namenänderungen getadelt worden ist; der Tadel trifft ihn aber dann nur mit Recht, wenn er früher publicirte Namen durch neu gebildete umstieß oder die ihm

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Loew

Artikel/Article: [Helophilus 141-150](#)